



Chorgemeinschaft Dachau singt das Paulus-Oratorium im Schloss.

Fotos (6): Jørgensen

Solisten, Chor und Orchester und nicht zuletzt Dirigent Rudi Forche strahlen glücklich

Musikalischer Triumph

Chorgemeinschaft Dachau führt Mendelssohns Oratorium „Paulus“ auf – und das Publikum ist euphorisch

Dachau ■ Der 250. Todestag von Georg Friedrich Händel, der 200. Todestag von Joseph Haydn und der 200. Geburtstag von Felix Mendelssohn Bartholdy machen das Jahr 2009 in der Musikwelt zu einem großen Jahr der Jubiläen. Händel, der größte Komponist von Oratorien überhaupt, wird hier am wenigsten bedacht, aber Haydns Oratorien „Die Schöpfung“ und auch „Die Jahreszeiten“ wurden in diesem Jahr in aller Welt aufgeführt. Rudi Forche und seine Chorgemeinschaft Dachau entschieden sich für Mendelssohn und dessen äußerst dankbares Oratorium „Paulus“.

„Dankbar“ ist dieses Werk, weil es für die Solisten wirkungsvolle und angenehm zu singende Partien enthält, auch Chor und Orchester in gefälliger Weise bedient und beim Publikum wegen seiner Melodienseligkeit und leichten Fasslichkeit unglaublich gut ankommt. Der (Riesen-)Erfolg bei Mendelssohns „Paulus“ ist fast garantiert. Im Dachauer Schloss brach das Publikum am Sonntag in Euphorie aus. Auch alle Mitwirkenden – Solisten, Chor und Orchester und nicht zuletzt Dirigent Rudi Forche – strahlten glücklich.

Forche hatte aber auch ein Solistenensemble aufgeboten, das für Mendelssohns Musik ideal war, in sich wunderbar harmonierte und rundum begeisterte. Anna-Maria Bogners lyrischer Sopran ist wie geschaffen für dieses überwiegend lyrische Oratorium, und Ulrike Malotta hat eine überaus schöne Alt-Stimme. Man bedauerte, dass sie im „Paulus“ nur eine einzige Arie zu singen hat. Der Tenor Bernhard Schneider hat alle Vorzüge eines Oratorien-Tenors, er sang Rezitative wie Arien sehr klar und ausdrucksvoll. Der kurzfristig eingesprungene Bass Timo Janzen aber war sozusagen in der Hauptrolle ein stimmlich und in der Gestaltung seiner Partie ein prächtiger Saulus – später Paulus.

Der Chor war in allen Stimmlagen bestens aufgestellt und vorzüglich einstudiert und kostete seine



Ein stimmlich präsenter Chor, Solisten in stimmlicher Hochform (Bernhard Schneider (von links), Timo Janzen und Anna Maria Bognner), ein glänzend aufgelegtes Convivium musicum München – alles präzise einstudiert von Dirigent Rudi Forche.

Choräle und die oft weiche Melodik seiner Chorsätze mit Hingabe aus. Die Chorfügen strahlten aus der Sicherheit guter Einstudierung. Für das Orchester *Convivium musicum München* mit Elmar Billig als Konzertmeister und erstklassigen Musikern aus dem *Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks* – war das auch für die Musiker dankbare Oratorium eine offenbar angenehme Aufgabe.



Rudi Forche freute sich natürlich sehr, diese schöne Musik dirigieren zu dürfen und das Werk mit ausgezeichneten Sängern und Musikern aufführen zu können. Er bekannte sich in allen Phasen zu der überwiegend weich fließenden, nur selten dramatischen Musik.

Bereits in der Overtüre wird der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ in der milden Tonfärbung der tiefen Streicher und Bläser eingeführt. Der erste Teil behandelt die Steinigung des Stephanus und die Bekehrung des Saulus zum Paulus auf dem Weg nach Damaskus. Bei der Steinigung heißt es im Text: Er kniete nieder und schrie laut: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!“

Bei Mendelssohn schreit er nicht, sondern singt die Worte weich als sanftes Gebet. Solch pietistische Züge haben Mendelssohn viel Kritik eingetragen, aber das Publikum war davon schon 1836 bei der Uraufführung in Düsseldorf sehr angetan, und diese Wirkung hat sich jetzt in Dachau wieder bewährt.

ADOLF KARL GOTTWALD